

DIE TA CHING-INDUSTRIEKONFERENZ:

KANN DIE VR CHINA DAS JAHR 2000 ALS FÜHRENDE INDUSTRIEMACHT ERLEBEN ?

Dohmen/Machetzki/Weggel

Während der Taching-Industriekonferenz vom April-Mai 1977 hat die gegenwärtige chinesische Führung ihre Absicht bekräftigt, die nationale Wirtschaft in einem "Großen Sprung" grundlegend zu modernisieren, um dem Land einen Platz unter den führenden Industrienationen der Welt einzuräumen. Zwar wurde viel Bekanntes aus dem ideologischen Werk Mao Tse-tungs vorgetragen und dem verstorbenen Parteiführer der entsprechende Tribut gezollt, aber inhaltlich enthüllte die Konferenz das Ziel der neuen Führung, das industrielle Entwicklungstempo zu verschärfen und somit den bisherigen Primat der Landwirtschaft, vorsichtig ausgedrückt, zu relativieren. Darüber hinaus scheint die Berufung auf den Großen Sprung zu signalisieren, daß die Regionen ihre bisherige Machtposition gegenüber der zentral-staatlichen Führungsebene aufrechterhalten konnten und eine Rückkehr zu zentralistischen Entscheidungsformen nicht realistisch wäre. Insgesamt sind die Grundzüge der neuen Industriepolitik auf wirtschaftliches Wachstum ausgerichtet. Gleichzeitig soll der Kurs einer - wenn nun auch sachter durchgeführten - gesellschaftlichen Revolutionierung beibehalten werden. Das offiziell verkündete Ziel, die USA bis zum Ende dieses Jahres wirtschaftlich einzuholen, soll offenbar als Motivationsinstrument dienen.

I. Die Mammut-Konferenz von Taching

Genau an der Stelle, an der 1960 Arbeiter begannen, Ödland in Ölfelder zu verwandeln - später wurde an dem Ort eine Sporthalle gebaut - trafen sich am 20. April siebentausend Vertreter aus Wirtschaftsplanung und Industrieunternehmen zur "umfassendsten Industriekonferenz seit der Gründung der Volksrepublik China". Die Konferenz, die unter dem Motto stand "Wir müssen das vom Vorsitzenden Mao aufgepflanzte Rote Banner Taching hochhalten" dauerte bis zum 13. Mai. Seit dem 27. April wurde sie allerdings in Peking fortgesetzt. Nach der Landwirtschaftskonferenz zur Nachahmung der Modellbrigade Tachai und zahlreichen anderen Konferenzen, bei denen die ökonomische Modernisierungsthematik der Volksrepublik China erstmals seit 1966 wieder umfassend im Vordergrund stand, war die Taching-Konferenz ein zweiter Höhepunkt in der politischen Karriere des neuen Parteivorsitzenden Hua Kuo-feng.

Die Konferenz, die zugleich als eine Art Ersatzparteitag diente, fand in zwei Phasen statt. An der ersten Teilkonferenz in Taching vom 20. bis 23. April nahmen siebentausend und beim zweiten Konferenzabschnitt in Peking (27. April bis 13. Mai) sogar zehntausend Repräsentanten aus Industriebetrieben des ganzen Landes teil. In zahlreichen Reden und Leitartikeln wurde das chinesische Volk aufgerufen, nach dem Vorbild von Taching zuzupacken und das Erbe Mao Tse-tungs und Chou En-lais, laut dem die Volksrepublik bis zum Ende dieses Jahrhunderts ein moderner Industriestaat sein soll, zu realisieren. Dieses Ziel war schon 1956 vom Vorsitzenden Mao Tse-tung auf der ersten Sitzung der Vorbereitungskonferenz zum 8. Parteitag gesteckt worden. Mao Tse-tung erhob damals die Forderung, die USA innerhalb von fünfzig oder sechzig Jahren wirtschaftlich zu überholen. Er sagte: "Das ist eine Verpflichtung. Ihr habt eine so große Bevölkerung, ein so riesiges Territorium und einen solchen Reichtum an Natur-schätzen. Außerdem baut, wie man hört, den Sozialismus auf, der eigentlich überlegen sein sollte. Und wenn Ihr dann nach alledem die USA in fünfzig oder

sechzig Jahren noch immer nicht überholt habt, wie wollt Ihr Euch dann rechtfertigen? Dann sollte Euch wahrhaft die 'Erdangehörigkeit' für diesen Globus entzogen werden! - Die Überflügelung der USA ist nicht nur möglich, sie ist eine absolute Notwendigkeit und Pflicht. Andernfalls würde unsere chinesische Nation die anderen Nationen der Welt enttäuschen, und unser Beitrag für die Menschheit wäre nicht groß." (1)

An diese Rede seines Vorgängers und an die Worte Chou En-lais auf dem IV. Nationalen Volkskongress im Januar 1975 ("Wir können China mit Sicherheit in den kommenden zwanzig Jahren, noch in diesem Jahrhundert, zu einem modernen und mächtigen Staat aufbauen" (2)) knüpfte auch der neue Parteivorsitzende Hua Kuo-feng auf seiner Rede in Taching an. Hua Kuo-feng: "Auf dem IV. Nationalen Volkskongress erließ Ministerpräsident Chou En-lai in Übereinstimmung mit der Anweisung des Vorsitzenden Mao erneut den Aufruf, noch in diesem Jahrhundert eine allseitige Modernisierung der Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung, der Wissenschaft und Technik zu verwirklichen und China zu einem starken sozialistischen Staat aufzubauen, damit unsere Volkswirtschaft in die vordersten Reihen der Welt vorrückt. Diesen vom Vorsitzenden Mao hinterlassenen Wunsch an uns haben wir zu verwirklichen. Die ganze Partei, die ganze Armee, die Arbeiterklasse und die Volksmassen aller Nationalitäten des Landes müssen das Große Banner des Vorsitzenden Mao hochhalten und sich anstrengen, das Vermächtnis des Vorsitzenden Mao in die Tat umzusetzen. Von jetzt an gerechnet haben wir nur noch 23 Jahre bis zum Ende dieses Jahrhunderts. Die rapide Beschleunigung der Entwicklung unserer Volkswirtschaft ist daher eine Aufgabe, die keine Verzögerung duldet." (3)

Der Stellvertretende Ministerpräsident Li Hsien-nien hatte schon zu Konferenzbeginn in seiner Eröffnungsrede die Generallinie vorgezeichnet, die durch die vier großen Modernisierungen definiert ist. Nach einer Eloge auf den neuen Parteivorsitzenden Hua

("Seine große Fürsorge ist ein großer Ansporn für die anwesenden Genossen und die Arbeiterklasse des ganzen Landes") (4) und einer Verurteilung der "Verbrechen der Viererbande" stellte Li die Forderung in den Mittelpunkt seiner Rede, im ganzen Lande Unternehmen vom Typ Taching aufzubauen. Nur so werde man imstande sein, das Tempo der industriellen Entwicklung zu beschleunigen, "die Rolle der Industrie als führender Faktor der Volkswirtschaft besser zur Geltung zu bringen und dadurch die Modernisierung der Landwirtschaft, der Landesverteidigung sowie der Wissenschaft und Technik zu fördern." (5) Auch Li Hsien-nien hob zum Schluß seiner Rede hervor, daß China das vom Vorsitzenden Mao aufgestellte "gradiose Ziel", in der Wirtschaft die USA in einigen Jahrzehnten zu überholen, verwirklichen könne.

Alle Reden auf der Konferenz haben gezeigt, daß die neue chinesische Führung zwar den Kampf an der Wirtschaftsfrente verstärken will, jedoch den Klassenkampf, wie er von Mao Tse-tung postuliert wird, zumindest verbal nicht hintanstellen will. Hua Kuo-feng zum Geist von Taching: "Es ist der Geist der bedingungslosen Hingabe für die Revolution, der Geist des Kommunismus im wahrsten Sinne des Wortes!" (6) Hohes politisches Bewußtsein, hohe Arbeitsproduktivität und die Mitbestimmung im Betrieb, dies sind nach Hua Kuo-feng die wesentlichsten Aspekte, die den Erfolg von Taching ausmachen. Als unmittelbare Ziele der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik nannte Hua Kuo-feng die Umwandlung von mindestens einem Drittel der Betriebe Chinas, insbesondere der Schlüsselbetriebe, im laufenden Planjahr in Betriebe des Typs Taching. Selbst der Modellbetrieb Taching dürfte sich nicht auf dem bisher Erreichten ausruhen.

Auch Verteidigungsminister Yeh Chien-ying hob in seiner Rede die besondere Bedeutung des Taching-Modells für den chinesischen Kommunismus hervor. Durch die schrittweise und systematische Zusammenfassung von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Kultur und Erziehung und Militärwesen sei Taching zu einer großen Kommune geworden, die als Grundeinheit der neuen Gesellschaft zu betrachten sei. Der Arbeitsstil Tachings zeichne sich durch die "dreifache Rechtchaffenheit", die "vierfache Strenge" und die "vierfache Gleichheit" aus. In den Vorschriften des Taching-Betriebsleitungs- und Arbeitssystems heißt es dazu genauer:

"Am revolutionären Stil der 'dreifachen Rechtchaffenheit', der 'vierfachen Strenge' und der 'vierfachen Gleichheit' festhalten! Gegenüber der revolutionären Sache muß man ein aufrechter Mensch sein, aufrecht reden und aufrecht handeln. Gegenüber der revolutionären Arbeit muß man strenge Anforderungen, eine straffe Organisation, eine ernste Haltung und eine strikte Disziplin haben. Was die Gewissenhaftigkeit in der revolutionären Arbeit anbetrifft, so muß man Nacht oder Tag, schlechtes Wetter oder gutes Wetter, die Abwesenheit oder Anwesenheit der Führung, und die Frage, ob jemand inspiziert oder nicht inspiziert, gleich ansehen. Sich fest an sein Revier halten, gewissenhaft seine Pflichten erfüllen und das System ausführen ohne die geringste Nachlässigkeit, sich darum bemühen, daß ein jeder bei der Ausführung seiner Arbeiten Härten durchstehen kann, daß bei allen Projekten die Qualität ausgezeichnet ist, daß es bei allen Angelegenheiten so weit kommt, daß sie normiert sind, daß alle im Gebrauch befindlichen Einrichtungen in Ordnung gehalten werden und daß man überall auf Sorgfalt und

Sparsamkeit achtet." (6 a)

Dazu meinte Yeh: " Genau diese Art neuer Menschen wollen wir heranbilden, um die Sache des Sozialismus zu vollenden". (7)

Das Auftreten des Verteidigungsministers auf der Industriekonferenz zeigt übrigens, daß dieses Treffen nebenbei auch eine Art Reverenzbezeugung (8) an die Adresse der VBA war, die für ihre loyale und vorbildliche Haltung im Kampf gegen die "Viererbande" belohnt werden sollte. Nicht anders ist der Aufruf Yehs zu verstehen, das ganze Volk müsse von der Befreiungsarmee und die Befreiungsarmee vom ganzen Volk lernen. Bis zum Sturz Lin Piaos im Jahre 1971 war die Parole, daß "das ganze Volk von der VBA lernen" müsse, bereits einmal Allgemeingut der offiziellen Sprachregelung gewesen. Die besondere Bedeutung der VBA im heutigen China wird auch durch Yehs Hinweis auf ein Mao-Zitat aus dem Jahre 1964 deutlich. Damals hatte Mao die Landwirtschaft und die Industrie als zwei Fäuste der Landesverteidigung bezeichnet. Wollte man mit beiden Fäusten kräftig zuschlagen, müsse man sich ruhig auf den Hintern setzen, der synonym mit der Grundindustrie sei. Yeh Chien-ying zu diesem Vergleich: "Hiermit erklärte Vorsitzender Mao die Beziehung zwischen der Grundindustrie einerseits und der Landwirtschaft und der Industrie für die Landesverteidigung andererseits, betonte die Wichtigkeit der Entwicklung der Grundindustrie und definierte für die Landwirtschaft und die Industrie die Aufgabe, der Landesverteidigung zu dienen." (9) Mit Hinblick auf die mangelhafte Ausstattung der Volksbefreiungsarmee forderte Yeh, "die Stahlproduktion als Hauptkettenglied" anzupacken und die Entwicklung der Grundindustrie zu beschleunigen, "damit unsere Verteidigungsindustrie auf eine feste Grundlage gestellt" (10) und die Landesverteidigung modernisiert werden könne. (10a)

In diesem Zusammenhang meldet die chinesische Nachrichtenagentur in einem Bericht vom 8. Juni 1977 auch, daß ein neuer Entwurf eines langfristigen Plans zur beschleunigten Entwicklung der chinesischen Eisen- und Stahlindustrie aufgestellt worden sei und gegenwärtig diskutiert werde." (10b)

Neben diesen drei großen Programm-Reden Hua Kuo-fengs, Li Hsien-niens und Yeh Chien-ying's, die eher im propagandistisch Allgemeinen verharren (bei der Rede Hua Kuo-fengs fällt auf, daß er auch in der Sprache und nicht nur in seinem politischen Stil seinen Vorgänger nachzuahmen versucht), ist die Rede des Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Yü Chiu-li, als wichtigstes Fachdokument der Industriekonferenz von Taching hervorzuheben (11). Yü ging zunächst auf die Schäden ein, die die sog. "Viererbande" der chinesischen Wirtschaft zugefügt hätte. U. a. gab er zu, daß es zu schweren Stockungen im Transportwesen und in der Eisen- und Stahlindustrie gekommen sei. Dagegen sei die Erdöl- und Kohleindustrie von der Sabotage der Vier verschont geblieben. Zur Kritik an der "Viererbande", die vom gleichen Schlage wie Lin Piao sei, gehörte auch der Vorwurf, die "sozialistische Akkumulation" verleumdet zu haben. "Die 'Viererbande', die absichtlich die Trennungslinie zwischen sozialistischer Akkumulation und kapitalistischem 'Primat des Profits' verwischte, stiftete eine solche Verwirrung im Denken der Menschen, daß viele Betriebe Jahr für Jahr nur mit Verlust arbeiteten: So wolle sie das Hab und Gut unseres sozialistischen Landes verschleudern" (12). Der Stellvertretende Ministerpräsident gab zu, daß

der schlechte Einfluß der "Viererbande" an der Industriefront trotz großer Erfolge im Kampf gegen die Bande noch nicht beseitigt sei. Dies liege daran, daß es immer noch Personen gebe, die zu nachgiebig oder nachsichtig seien. Auch lehnten es einige nach wie vor ab, "einen klaren Trennungsstrich zwischen sich und der 'Viererbande' zu ziehen und der Partei und den Massen Rechenschaft abzulegen." (13)

Welches nun sollen die Charakteristika für ein Unternehmen vom Typ Taching sein? Dazu führt Yü zehn Punkte an (14):

1. Ideologische Ausrichtung im Sinne der Mao Tse-tung-Ideen
2. Besondere Sorgfalt bei der Auswahl von Leitungsgremien von Unternehmen, insbesondere von Schwerpunktunternehmen. Der Schwerpunkt ist auf eine gute ideologische Erziehung zu legen.
3. Die zuständigen Führungsorgane müssen ihre Verwaltungstätigkeit intensivieren, strikte Disziplin in Finanzen und Wirtschaft halten und die aktuellen Probleme der Unternehmensplanung, Koordination zwischen Produktion, Lieferung und Absatz sowie der Unternehmenszusammenarbeit richtig lösen.
4. Politische und wirtschaftliche Arbeit müssen eng verbunden werden. Es ist Aufgabe der Unternehmen, hinsichtlich der politischen Linie, des Klassenbewußtseins und der revolutionären Tradition gute Erziehungsarbeit zu leisten.
5. Die Qualität der Produktion muß erhöht werden, der Verbrauch von Materialien ist zu senken, die Ausrüstung instandzuhalten bzw. zu ersetzen und eine unfallfreie Produktion (!) zu sichern.
6. Die Verwaltungsstruktur der Unternehmen muß vereinfacht werden, die überschüssigen Büroangestellten müssen in die Grundeinheiten gehen und die Kader an der kollektiven Produktionsarbeit teilnehmen. Das nichtproduktive Betriebspersonal darf im allgemeinen 18 Prozent der Gesamtbelegschaft nicht überschreiten. Was über diesem Prozentsatz liegt, muß Schritt für Schritt reduziert werden. Die Kontingente für theoretische Arbeit, die Kunst- und Propagandatruppen, die Sportmannschaften, die Miliz usw., sollten alle "gut" sein, doch muß das Prinzip durchgesetzt werden, daß ihre Mitglieder weiter an der Produktionsarbeit teilnehmen. In Taching nehmen die Führungs- und Verwaltungskader im Jahr über sechzig Tage an der Produktionsarbeit teil, die Kader der Werks- und Abteilungsebene über hundert Tage, die der Brigaden über hundertfünfzig Tage und die der Grundeinheiten leisten reguläre Schichtarbeit. Alle anderen Unternehmen sollten es Taching darin gleichtun.
7. Es gilt weiter das Prinzip, sowohl rot als auch fachkundig zu sein. Dazu ist es notwendig, die Betriebsfachschulen und die technischen Freizeit-Ausbildungsstätten, deren Tätigkeit eingestellt worden ist, wieder aufzunehmen; dafür soll Studienzeit gewährt werden. (Nach einer Hsinhua-Meldung hat die eigene technische Ausbildungsstätte des Taching-Ölfeldes seit dem Bestehen 2.500 Techniker und wissenschaftliches Personal herangebildet, das auf anderen Ölfeldern eingesetzt wird (15).
8. Die Unternehmen müssen sich um das materielle und kulturelle Leben der Belegschaft kümmern. Yü Chiu-li kündigte an, daß bald eine Spezialkonferenz einberufen würde, die das Problem der Arbeitslöhne untersuchen und lösen wolle.

9. In den Unternehmen sei die einheitliche Führung der Partei zu verstärken und das System der Arbeitsteilung und Verantwortung unter der kollektiven Führung des Parteikomitees durchzuführen. Der Leiter des Betriebsrevolutionskomitees sei für die Leitung der täglichen Arbeit in Produktion, Aufbau, Bewirtschaftung und Verwaltung verantwortlich. Mit dem Zustand, daß niemand Verantwortung trägt, müsse Schluß gemacht und dem Anarchismus ein Ende gesetzt werden. (Über die mangelnde Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, klagten auch zahlreiche ausländische Kaufleute, die die Cantoner Messe besuchten. Insbesondere im vergangenen Jahr sei es nahezu unmöglich gewesen, mit den Funktionären der Außenhandelsgesellschaften konkrete Abschlüsse zu tätigen.)
10. Der öffentliche Dienst müsse seine Arbeit straffen, sich konsequenter nach dem Staatsplan richten und in Wirtschaft und Finanzen Disziplin wahren. Die städtischen Behörden dürften ohne die Genehmigung der Parteikomitees der Provinzen, regierungsunmittelbaren Städte oder Autonomen Gebiete den Unternehmen nicht eigenmächtig menschliche, materielle oder finanzielle Ressourcen entnehmen. (Dies war z. B. ein Vorwurf an die "Viererbande", die für Shanghai mehr Öl abgezweigt habe als der Stadt laut Staatsplan eigentlich zugestanden hätte).

ZuSchluß seiner Rede schlug Yü Chiu-li vor, daß ein Wettbewerb zwischen Provinzen, Städten und Ministerien veranstaltet werden sollte, um zu sehen, wer die beste Leistungsfähigkeit nach dem Vorbild von Taching biete. Als Beurteilungsmaßstab bei diesem Vergleich sollten sechs Kriterien gelten, die eine verkürzte Zusammenfassung der zehn zuvor genannten Aspekte hinsichtlich der Ausrichtung darstellen.

Sie lauten:

1. Studium des Marxismus-Leninismus, der Mao Tse-tung-Ideen und Festhalten an der grundlegenden Linie der Partei und an der sozialistischen Orientierung in der Betriebsführung
2. Bildung eines Kerns der Parteiführung aus der Dreierverbindung, enge Verbindung mit den Massen
3. Heranbildung eines disziplinierten Arbeiter- und Angestelltenkontingents
4. Teilahme der Kader an der Produktion und der Arbeiter an der Betriebsverwaltung
5. Maßstab für den wirtschaftlichen Erfolg ist das fortgeschrittene nationale Niveau bei den wichtigsten Planziffern
6. Industriearbeiter müssen sich auch mit Landwirtschaft beschäftigen. (10)

Ähnlich wie die Kriterien für einen Kreis vom Typ Tachai (17) bewegen sich auch die Vorstellungen für Taching-Unternehmen mehr im Bereich des Politisch-Moralischen und des Organisatorischen. Konkrete Zahlen über Industrieproduktion, Investition oder des Kapitaleinsatzes wurden nicht genannt. Yü forderte allein, daß zwischen 1977 und 1980 im Jahresdurchschnitt von den großen und mittelgroßen Unternehmen des Landes mehr als vierhundert zu Taching-Unternehmen aufgebaut werden sollen. Dabei ist unklar, ob damit alle Unternehmen oder Betriebe erfaßt worden wären oder nicht. Unklar ist auch,

welche Kriterien (Belegschaftsgröße, Output, Umsatz) an die Einstufung "mittlerer" oder "großer Betrieb" gelegt werden. Besteht z. B. ein Industriekombinat wie Wuhan aus mehreren großen oder mittleren Betrieben, oder gilt es als ein Großunternehmen? Offensichtlich sind solche Fragen noch nicht bis ins letzte geklärt. Dies wird auch durch die Forderung Yüs unterstrichen, daß jede Provinz, jede regierungsunmittelbare Stadt und jedes Autonome Gebiet alljährlich eine Konferenz zum Lernen von Taching in der Industrie einberufen soll, um Erfahrungen auszutauschen und Bilanz zu ziehen. Ferner sollte auch das ZK über die Erfahrungen der einzelnen Betriebe informiert werden.

II. Die Grundzüge der neuen Industriepolitik

Im Vordergrund der neuen ökonomischen Politik steht die Forderung nach einem abermaligen "Großen Sprung nach vorn". Will man also an die Großbewegung von 1958-60 anknüpfen und wenn ja, warum? Es besteht in gewisser Hinsicht die Möglichkeit, daß der Aufruf nur politischen Ritualcharakter hat und der Bevölkerung einfach verdeutlichen soll, daß das produktionshemmende Arbeits- und Entwicklungstempo der letzten Jahre nicht länger toleriert werden kann, wenn China den verzögerten "Sprung" in ein industrielles Stadium schaffen soll. Die Ankündigung eines Großen Sprungs bedeutete dann schlicht, daß mehr, besser, schneller und wirtschaftlicher gearbeitet werden muß. Die neue Woge reiner Produktions- und Wettbewerbskampagnen könnte auf einen solchen Sachverhalt hindeuten. Die Wettbewerbskampagnen haben offensichtlich die politischen Kampagnen des letzten Jahrzehnts abgelöst und sollen nur noch zu Produktionszwecken mobilisieren. Unter diesen Umständen wäre kein inhaltlicher Bezug zu den politisch-ideologischen Grundmerkmalen der Großen Sprung-Konzeption gegeben. Die praktischen Erfahrungen zweier Jahrzehnte ideologischer Liniendiskussionen und -kämpfe haben jedoch gelehrt, daß Rückgriffe auf bestimmte Schlüsselbegriffe - seien sie auch noch so ritualisiert - nur selten zufällig sind. Im Normalfall dienen sie vielmehr der offiziellen Rechtfertigung einer führungsintern umstrittenen Auffassung oder der Einleitung einer neuen Phase, die sich von der jeweils vorangehenden grundlegend abhebt. Es stellt sich daher die Frage, welche inhaltlichen Grundmerkmale die Große Sprung-Bewegung aufweist und welche linienpolitischen Veränderungen möglicherweise durch sie gerechtfertigt werden sollen.

Die damalige Großbewegung war vor allem durch die Abkehr vom sowjetischen Entwicklungsmodell und die Rückbesinnung auf die eigenen chinesischen Ausgangsbedingungen gekennzeichnet. In der langen Kette der wirtschaftlich-linienpolitischen Zentralisierungs- und Dezentralisierungsbemühungen stellt sie das erste große Dezentralisierungsexperiment der VR China dar. Der wirtschaftliche Entscheidungsprozess sollte nicht mehr - wie noch während der Zeit des Ersten Fünfjahresplans 1953-57 - unter der "erdrückenden" Vorherrschaft der zentral-staatlichen Planungsbürokratie erfolgen, sondern sich durch eine abgestufte Dezentralisierung, besser Dekonzentration der Planungs- und Produktionsbemühungen auszeichnen. Die "Zentrale" setzte sich in diesem Zusam-

menhang vor allem aus dem ZK der KPCh, dem Staatsrat und der Staatlichen Planungskommission zusammen. Die zahlreichen "wirtschaftlichen" Ministerien waren in ihrer Eigenschaft als Ressortorgane nur bedingter Bestandteil der Zentrale. Faktisch jedoch beeinflussten sie aufgrund der ihnen anvertrauten Entscheidungsgewalt die gesamte Wirtschaft des Landes. Nichtzentrale Entscheidungsebenen waren von einem geographischen Gesichtspunkt her die politischen Organe der Provinzen, Städte, Kreise und Orte, von einem ressortbezogenen Gesichtspunkt her vor allem die einzelnen Betriebe, d. h. die Wirtschaftssubjekte. Eine Ausnahme stellte die 1958 neu gebildete Volkskommune dar. Sie war und ist eine Mischform aus geographischer Grundeinheit des ländlichen Raums und als Wirtschaftssubjekt. Dezentralisierung und Dekonzentration während des Großen Sprungs bedeuteten zweierlei:

Erstens abgestufte Verlagerung der wirtschaftlichen Entscheidungsgewalt auf die verschiedenen nichtzentralen geographisch-politischen Ebenen sowie zweitens der Übergang vom ressortorientierten Entscheidungsprozess zum Komitee-Prinzip, d. h. Übergang von vertikalen Fachhierarchien zu einer Ausschußverwaltung, die sich aus Vertretern verschiedener Ressorts zusammensetzte. In der Praxis bedeutete dies eine Verlagerung der wesentlichen Entscheidungsbefugnisse von einer "fachlichen" Wirtschaftsführungselite auf die jeweilige Parteikaderführung. Verkürzt drückte sich dieser Wandel in der allgemeinen Formel "rot und Sachverständig" aus.

Ziel und Voraussetzung des gewaltigen Experiments zugleich war eine Entwicklungsstrategie, nach der die einzelnen wirtschaftlichen Entscheidungseinheiten auf allen Ebenen weitgehend "auf eigenen Beinen stehen" und sich nicht mehr auf die Abhängigkeit von staatlichen Investitionen verlassen sollten. Dem größeren Recht zur Mitentscheidung stand also der größere Zwang zur Eigenexistenz gegenüber.

Mit dieser Art "Mobilisierung der breiten Massen" rückte jener Sektor in den Vordergrund, in dem die Mehrheit der Bevölkerung beschäftigt war, nämlich der Landwirtschaft, die von den Bürokraten während des Ersten Fünfjahresplans so sehr vernachlässigt worden war. Angesichts der Rückständigkeit des landwirtschaftlichen Sektors hatte die Partei zwei Folgerungen zu ziehen: Sie entschied sich für eine Politik der "Simultanität" (d. h. für die gleichzeitige Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft, von Groß- und Kleinbetrieben, von modernen und traditionellen Techniken sowie von Produktion und Revolution) und für einen Kurs des prinzipiellen Ungleichgewichts zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren, d. h. also für "ökonomische Sprünge". Nach Maos Auffassung ist ja das Gleichgewicht in sämtlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens nur zeitweilig gegeben, also relativ, während die Unordnung und das Ungleichgewicht eine Dauererscheinung, also absolut, ist. Diese dialektische Spannung zwingt zur permanenten "Lösung der Widersprüche", in deren Verlauf die rückständigen Sektoren von den fortschrittlichen nach vorne gerissen werden.

Wesentlich konkreter und pragmatischer als der "Vorsitzende" kommentierte Chou En-lai im Jahre 1959, daß ein jährliches Industiewachstum von mehr als 20 Prozent einen "Sprung nach vorn", ein Wachstum von mehr als 25 Prozent einen "großen Sprung" und ein 30prozentiges Anwachsen einen "außerordentlich großen Sprung nach vorn" bedeute.

Wichtiges Ergebnis des "großen Sprungs nach vorn" war das Entstehen einer breit gefächerten Kleinindustrie. In 90 Prozent der Volkskommunen und 80 Prozent der Produktionsbrigaden gibt es heute nicht weniger als rd. 800.000 Klein- und Mittelbetriebe, die über 50 Prozent des Kunstdüngers und des Zements und die meisten in der Landwirtschaft benötigten Kleingeräte herstellen. Die Kleinbetriebsstrategie bietet unschätzbare Vorteile, insofern sie schnelle Ertragsrückflüsse beschert, eine günstige Betriebsstreuung fördert, Infrastrukturmängel verzeiht, die Landflucht durch Beseitigung der Fluchtursache bremst, technologische Lerneffekte auslöst, die "Widersprüche" sowie die Preisschere zwischen Industrie und Landwirtschaft schließt, unmittelbare Massenpartizipation - auch im Entscheidungsbereich - zuläßt und, nicht zu vergessen, Arbeitsplätze für rd. eine Viertelmilliarde Menschen schafft.

Nachteilig wirkt sich dieses Kleinbetriebsdenken vor allem im Sinne einer gewissen "Anarchie" aus, die angesichts des begrenzten Personalstandes an qualifizierten Führungskräften auch gegenwärtig nur teilweise überbrückt werden kann. In der Praxis der Hochphase des Großen Sprungs 1958-59 führte diese Anarchie das gesamte Land an den Rand eines Entwicklungszusammenbruchs. Sie paralyisierte weitgehend das nationale Wirtschaftsleben und warf China in die große Rezessionsphase der "drei bitteren Jahre" zurück. Es ist nicht anzunehmen, daß die gegenwärtige Führung eine Wiederholung der damaligen Entwicklung anstrebt. Sie wird daher vier negative Erfahrungsbereiche verstärkt abgrenzen, nämlich erstens die Anarchie in der damaligen Bewegung. Zu diesem Zweck soll ein straffes Kaderkorps geschaffen werden. Die Führung bei der Verbreitung von Taching-Betrieben soll bei den Provinz- und Stadtkomitees der Partei liegen. Also stärkere Führung "von oben"!

Zu vermeiden sind zweitens die phantastischen Zahlenspiele der Große-Sprung-Statistik und die egalitären Exzesse, durch die in den Jahren 1958 ff. die an sich richtigen Entscheidungen in der Praxis verzerrt wurden. Heilmittel sollen hier vor allem bessere Planungs- und Buchführungsmethoden sein (eine Buchführungskonferenz ist bereits angekündigt). Vielleicht gibt es künftig auch wieder konkrete Zahlen. Bezeichnenderweise sind weder Kontrollzahlen für den vierten Fünfjahresplan noch Vorgabezahlen für den fünften Plan ausgegeben worden. Ferner wurde beschlossen, die erwirtschafteten Produkte wieder besser zwischen den drei Empfängern: Staat, Genossenschaften und Einzelverdienern zu verteilen. Materielle Anreize werden prinzipiell zugelassen. Yü Chiu-li verdeutlichte diesen Aspekt insofern, als er eine "besondere Konferenz" ankündigte, auf der "die Probleme, die mit der Beschäftigung und den Lohnstufen zusammenhängen, studiert und in Angriff genommen werden" sollen.

Drittens muß die damalige Überbetonung der "Politik" abgebaut werden. Die Industriearbeiterschaft soll zwar nach wie vor möglichst weitgehend und im Wege der direkten Demokratie an den betrieblichen Entscheidungen beteiligt werden ("Massenlinie"), doch sollen die zentralen Ministerien mit ihrem Sachverstand wieder ein stärkeres Wort mitzureden haben. Nach fünf Jahren des weitgehenden Ausfalls der chinesischen Universitäten gilt es auch, der Ausbildung von Wissenschaftlern und Experten wieder verstärkte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Viertens darf der Außenhandel nicht mehr, wie in

den Folgejahren des Großen Sprungs (vor allem 1962/63), radikal eingeschränkt werden. China braucht - bei aller eigenen Erfindungsgabe - technologische Anstöße von außen.

Wenn also "anarchische" Eigenbewegungen, übertriebene Massenpartizipation am betrieblichen Entscheidungsprozess, der Primat der "Politik" in der allgemeinen Wirtschaftsplanung und Tendenzen zur "Überautonomie" noch weiter als bisher reduziert werden sollen, dürften neben dem allgemeinen Aufruf zu einem schnelleren Arbeits- und Entwicklungstempo vor allem zwei Aspekte für die neue Wirtschaftspolitik von Bedeutung sein.

Zum einen legitimiert die durch den Großen Sprung propagierte Gleichzeitigkeit der industriellen und agrarischen Entwicklung eine zukünftig stärkere Position der Industrie innerhalb der nationalen Entwicklungsstrategie, wobei die relative Zurückstufung der Landwirtschaft durchaus im Rahmen der "Regeneration aus eigener Kraft" zu begründen ist. Industrie und Landwirtschaft könnten einer allmählichen Prioritätenverschiebung unterliegen; denn nur so ist das ehrgeizige Ziel zu erreichen, bis zum Ende des Jahrhunderts zu den industriell führenden Mächten der Welt zu gehören. Zum anderen spiegelt der Rückgriff auf den Großen Sprung möglicherweise die Positionsbehauptung regionaler Entwicklungs- und Entscheidungsinteressen gegenüber der zentral staatlichen Führungsebene wider. Die Verlagerung der Entscheidungsmacht von zentral-staatlich vertikalen Fachhierarchien auf nichtzentrale Komitee-Ebenen während des Großen Sprungs hatte den Parteiführungen der unteren Ebenen, insbesondere der Provinzen, einen größeren Eigenständigkeitsraum verschafft, den sie seither beharrlich zu verteidigen bemüht sind. In der langen Kette der Zentralisierungsphasen hat sich allerdings bisher ein enger Zusammenhang zwischen der Betonung wirtschaftlicher Rationalitätskriterien und der Anerkennung wirtschaftlicher Eigengesetzlichkeiten einerseits sowie der Zentralisierung, d. h. der Vorherrschaft zentraler Fachhierarchien andererseits gezeigt. So hatten die Provinzen während der Konsolidierungsphase 1962-65 einen Teil ihres Entwicklungseinflusses im Verlauf der Rezentralisierungsbemühungen 1958-60 verloren. Da jene Phase durch die Führungspolitik Liu Shao-ch'is gekennzeichnet war, ist es u. a. auch aus diesem Grunde nicht verwunderlich, wenn der "Liuismus" weiterhin als revisionistisch verurteilt wird. Während und nach der Kulturrevolution konnte dieser teilweise verlorene Einfluß wiedergewonnen werden. Der Aufruf zu einem abermaligen Großen Sprung ließe sich in diesem Sinne auf die regionalen Entwicklungsinteressen zurückführen, die bei aller notwendigen Straffung und Rationalisierung des Planungs- und Produktionsprozesses nicht gewillt sind, eine gleichzeitige Rückkehr zu Formen des zentral-staatlichen Entscheidungsgefüges zuzulassen, wie es die Entwicklung Chinas bis 1957 gekennzeichnet hatte.

Trotz aller Verlagerungen bleibt jedoch auch die neue Politik bis zu einem gewissen Grad von einem Doppelziel bestimmt, nämlich vom Wirtschaftswachstum und von der gesellschaftlichen Revolution im Sinne einer andauernden Partizipation. Die "roten" Bestandteile werden allerdings höchstwahrscheinlich zu Gunsten fachmännischer Leistungsgesichtspunkte abgebaut.

Kann China ein Doppelziel erreichen? Beide Zielsetzungen stehen, wie die bisherigen 29 Jahre Wirtschaftsentwicklung gezeigt haben, in einem

Wirtschaftliches Wachstum 1975-77

Nach Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur stieg die industrielle Gesamtproduktion der VR China im ersten Planquartal 1977 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 10,8 Prozent. Siebzig der achtzig Planeckprodukte des Staatsplans lagen in ihrer Produktion im April 1977 höher als im März. Eisen und Stahl "übertrafen die Staatsnormen". Rohölförderung, Elektrizitätserzeugung und Kohleförderung waren höher als im April 1976. Der Bau von Traktoren steigerte sich um 22,8 Prozent. (SWB, WER, 25.Mai 1977, A 5) Ein industrielles Wachstum von knapp 11 Prozent scheint auf den ersten Blick durchaus beachtlich. Es verdeutlicht den Willen der gegenwärtigen Führung, dem wirtschaftlichen Wachstum des Landes, insbesondere der industriellen Leistungsfähigkeit, im Rahmen der allgemeinen nationalen Entwicklung verstärkte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, d. h. produktionshemmende "politische" Einflüsse nicht länger zu dulden.

In dreierlei Hinsicht jedoch muß dieses Wachstum kritisch betrachtet werden. Zum einen ist der Vergleichszeitraum 1976 aufgrund der machtpolitischen Auseinandersetzungen ein extrem niedriger. Nimmt man das Jahr 1975 zu einem zweijährigen Vergleich hinzu, reduziert sich die Wachstumsrate wesentlich. Zum zweiten muß die Wachstumsleistung im Vergleich zu den Perspektiven gesehen werden, die auf der Taching-Konferenz neu beschworen wurden. Sie machen langfristig ungebrochene industrielle Wachstumsraten von wesentlich mehr als jährlich zehn Prozent zur absoluten Notwendigkeit. Drittens zeigen sich gerade im Hinblick auf die Zukunftsperspektiven grundlegende Engpässe im schwerindustriellen Bereich und in der Energieversorgung, die Wachstumsgrößen von zehn Prozent nicht ohne gewaltige Vorinvestitionen zulassen dürften.

Nach westlichen Schätzungen hat sich das Wirtschaftswachstum der VR China (BSP) 1976 gegenüber 1975 wesentlich geringer gezeigt als in den Jahren zuvor. Konkrete offizielle Zahlenangaben waren noch weniger greifbar als vorher, aber die große Flut von Anklagen gegen die "Viererbande" wegen der von ihr betriebenen "Zerrüttung der Produktion" und der "Unterminierung des Unternehmensmanagements und einer wirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Rechnung" sowie der "mutwilligen Verschleuderung von Staatsmitteln und Materialien, die ernsthaft die Finanzen des Landes in Mitleidenschaft zogen, läßt Schätzungen des BSP-Wachstums in Höhe von nur 3,5 Prozent fundiert erscheinen. Ein weiterer erschwerender Faktor 1976 waren die gewaltigen Bebenzerstörungen, die vor allem die Kohleförderung und die Stahlproduktion betrafen. So ist es nicht verwunderlich, wenn 1976 das Jahr mit der niedrigsten Wachstumsrate seit der Kulturrevolution 1967-68 war. Die Industrieproduktion stieg 1976 nur um geschätzt vier Prozent, die Agrarproduktion um nur 1,9 Prozent. Insbesondere im Bereich der Stahlerzeugung läßt sich ein Produktionsrückgang von 1975 25 Mio.t auf 1976 rd. 21 Mio.t schätzen. Auch im Maschinenbau und in der Kohleförderung sowie in der Energieversorgung allgemein dürfte es nur ein unterdurchschnittlich geringes Wachstum gegeben haben. Ähnliches gilt für weite Bereiche des Maschinenbaus, insbesondere die Fahrzeugindustrie. Sogar die Erdölförderung war 1976 auf ein Wachstum von 13 Prozent zurückgegangen, nachdem die Vorjahre einen Durchschnitt von rd. 20 Prozent aufzuweisen hatten.

Bei Beibehaltung des gegenwärtigen industriellen Wachstums von knapp 11 Prozent für das gesamte Jahr 1977 und 4 Prozent 1976 ergibt sich daher nur ein Durchschnitt von rd. 7,5 Prozent für die beiden letzten Jahre. Insbesondere in der Stahlindustrie müßte ein Wachstum von 1977 rd. 20 Prozent erzielt werden, um Ende des Jahres den Stand von 1975 wieder zu erreichen.

Andererseits jedoch sind die Energieversorgung und die Stahlindustrie zwei wesentliche Sektoren für ein langfristig gleichmäßig hohes Industrie- und Wirtschaftswachstum. Beide Sektoren benötigen für ihren Ausbau gewaltige Vorinvestitionen, die bisher vor allem der Landwirtschaft zufließen. Eine Reorientierung deutet sich bereits auf der Taching-Konferenz an. Während der nächsten Jahre müssen jedoch die Engpässe vor allem durch eine Politik der ausgewählten Sparsamkeit überbrückt werden. Dies zeigt sich auch in der allgemein eingeleiteten "Bewegung zur Steigerung der Produktion und zur Praktizierung von Wirtschaftlichkeit". Insbesondere der Elektrizitätsversorgungssektor scheint von dieser Bewegung betroffen zu sein. So heißt es, daß "die Einsparung von Elektrizität gegenwärtig von besonders großer Bedeutung sei", weil "die Versorgung mit Rohmaterialien und Elektrizität unzureichend sei". Ferner "ist die Einsparung von Elektrizität ... ein wichtiger Teil der sozialistischen Planwirtschaft ... Deshalb ist es notwendig, daß jedes Gebiet und jede Abteilung sowie alle Elektrizitätsverbrauchenden Einheiten die gegenwärtige Gesamtsituation deutlich sehen, sparsam im Verbrauch von Elektrizität sind und einheitliche Bestimmungen wie Kontrollen für das Elektrizitätsnetz ausüben" (SWB, 24.Mai 1977). Abgesehen vom dürrebedingten diesjährigen Mehrverbrauch in der Landwirtschaft, sollen folgende Bereiche Vorrang im Elektrizitätsverbrauch haben:

- (1) Kohleförderung, Kunstdüngerherstellung
- (2) Produktion von Schlüsselunternehmen
- (3) Bahnhöfe, Häfen, Werften, Krankenhäuser und Wasserversorgung
- (4) Produktion von Grundnahrungsmitteln und notwendigen Gebrauchsgegenständen.

Unter der Kontrolle der Elektrizitätsversorgungsunternehmen sollen Verbrauchspläne bis zu den Basiseinheiten ausgearbeitet werden. "Alle Fabriken, Bergwerke und Unternehmen, die ihren Verbrauch an Elektrizität berechnen können, müssen regelmäßig planen und bekanntmachen ... Es ist wesentlich, Elektrizität zu sparen, die für nichtproduktive Zwecke und für Beleuchtung benutzt wird."

Die Energieversorgung und die Stahlindustrie dürften also die größten Engpässe einer beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklung der VR China während der nächsten Jahre darstellen. Ohne eine extrem kapitalintensive Investitionspolitik in diesen Bereichen scheint ein hohes Wachstum langfristig nicht gesichert. Während der nächsten Jahre dürften beide Sektoren dazu beitragen, daß die gesamtindustrielle Produktion langsamer wächst, als es der politischen Führung mit ihrer weitgesteckten programmatischen Zielsetzung lieb ist. Das Ziel, die USA bis zum Ende des Jahrhunderts einzuholen, ist unter diesen Umständen weiter entfernt als noch vor zwei Jahren. Das BSP der VR China betrug 1976 rd. 310 Mrd.US\$, das der USA rd. 1.500 Mrd.US\$.

engen Zusammenhang. Das ökonomische Wachstum Chinas konnte nämlich immer dann überproportional emporschnellen, wenn das Land eine revolutionäre Atempause erhielt, während die Zuwächse umgekehrt stets dann wieder aufgezehrt wurden, wenn die Wirtschaft in das unruhige Fahrwasser der "Revolution" geriet. Vier repräsentative statistische Daten machen dies überdeutlich: Während des "ruhigen" ersten Fünfjahresplans (1953-1957) stieg das Brutto-sozialprodukt jährlich durchschnittlich um sieben Prozent, das Pro-Kopf-Einkommen um fünf Prozent, die Industrie (Brutto)-Produktion um sechzehn Prozent und die landwirtschaftliche Brutto-Produktion um vier Prozent.

Diese Werte veränderten sich drastisch während der Jahre des Großen Sprungs (1958-1961). Die entsprechenden Werte lauteten nun zum allgemeinen Entsetzen -3 Prozent, 5 Prozent, +2 Prozent und -6 Prozent. Als die Führung, durch die "Drei schlimmen Jahre" (1959-1961) geschockt, das Steuer um wenigstens neunzig Grad herumriß und auf der Basis materieller Anreize eine Konsolidierungsphase einleitete (1962-1965), kam augenblicklich wieder ein kräftiger Aufwind in die Wirtschaft, wie die Werte +13, +11, +16,5 und +10 Prozent zeigen.

Die Kulturrevolution (1966-1969) setzte die Wirtschaft jedoch sogleich wieder schweren Prüfungen aus. Die Daten fielen nun zwar nicht mehr, wie noch während des Großen Sprungs, in den Keller, kamen aber mit Werten von +4, +2, +7 und +1 Prozent kaum über das erste Wachstumsstockwerk hinaus.

Die von Chou En-lai (später von Teng Hsiao-p'ing) betriebene nachkulturrevolutionäre Hinwendung zu einer partiellen Renaissance der Wirtschaftspolitik aus den Jahren 1961 ff. ließ dann auch das Wachstum mit +7, +5, +10 und +4 Prozent wieder ansteigen. Wäre die "Viererbande" nicht gewesen, so hätte man, wie es heute heißt, weit mehr erreichen können.

Chinas Doppelziel ließe sich simultan mit dem Zauberschlüssel einer Art "institutionalisierten Revolution" erreichen. Da man jedoch vorerst alles andere als sicher ist, diesen Stein der Weisen gefunden zu haben, greift man auf bewährte Methoden zurück und stimuliert die Produktion mit einem Gemisch aus revolutionären Parolen und materiellen Anreizen. Die Tachai-Konferenz vom Dezember 1976 und die Taching-Konferenz vom April/Mai 1977 haben diesen Kurs zumindest für die nächsten Jahre abgesegnet.

III. Von der Aussagekraft chinesischer Prognosen:

Können die USA bis zum Jahr 2000 überholt werden?

Wirklich sinnvoll werden Wirtschaftsvergleiche zwischen China und den USA erst dann, wenn man nicht absolute Wirtschaftsgrößen einander gegenüberstellt, sondern die Produkte auf die einzelnen Einwohner umrechnet; immerhin hat China (1974) ja rd. 825 Millionen Einwohner (= 21% des Weltbevölkerungsanteils), der US-amerikanische Staat dagegen nur 212 Millionen (= 5,4%) (nur bei den Weltflächenanteilen wäre ein absoluter Vergleich zulässig: China nimmt hier nämlich 7 Prozent gegenüber 6,9 Prozent der USA ein).

Zieht man nun einige, auf den Einzelbürger umgelegte Vergleichszahlen aus den Jahren 1973/74 heran, die besser abgestützt sind als neuere Angaben,

so zeigt sich ein schier erdrückendes Gefälle zwischen den USA und China: Das Bruttosozialprodukt pro Einwohner lag z. B. 1974 in den USA bei 6.510 US\$, in China bei 380 US\$ (Bundesrepublik: 6.300). An elektrischem Strom fielen auf den einzelnen US-Bürger im Jahre 1973 8890 kW-h, auf den einzelnen Chinesen dagegen 104 kW-h (Bundesrepublik: 5.400 kW-h), bei Stahl waren es 1973 in den USA 711 kg je Einwohner, in China 36 (Bundesrepublik: 652), an Ausfuhren (laufende Preise 1974) fielen auf den einzelnen Amerikaner 457 US\$, auf den einzelnen Chinesen 7,5 (Bundesrepublik: 1460). Selbst in der Landwirtschaft, dem ureigensten chinesischen Gebiet, liegen die Vereinigten Staaten weit vorn: In den USA wurden z. B. 1973 auf einem Hektar Ackerland 92 kg Düngemittel ausgebracht, in China dagegen nur 48 kg (Bundesrepublik: 430). Der Abstand zwischen China und einem entwickelten Industrieland wird übrigens noch durch einen anderen Zahlenvergleich deutlich: Obwohl z. B. Chinas Staatsfläche fast vierzigmal so groß ist wie die Bundesrepublik, besitzt es doch nur ein Viertel des deutschen LKW-Bestandes.

Zukunftsansagen waren noch nie die Stärke der Chinesen. Schon die traditionelle Gesellschaft orientierte sich fast ausschließlich an der Vergangenheit. Die mythischen Ur-Kaiser und die Gesellschaftsideale der Chou-Zeit, wie Konfuzius sie interpretiert hatte, waren die bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts verbindlichen Leitbilder.

Die maoistische Gesellschaftsstrategie brach mit dieser Vergangenheitsbeschwörung und führte die neue Dimension der Zukunft ein - zumindest erschien es so. Zerschlagung der sog. "Vier Alten" (Gewohnheiten, Denken etc.) und Einführung der "Vier Neuen", soziale und technische Innovationen sowie das chiliastische Ziel einer klassenlosen Gesellschaft sollten die neuen zukunftsbezogenen Bestandteile einer sino-kommunistischen Politik werden. Doch schon bald war der Schwung der ersten Jahre dahin: Dem nunmehr schon öfters erwähnten ersten Fünfjahresplan z. B., der noch mit präzisen statistischen Angaben Dimensionen der Zukunft abgesteckt hatte, folgten "Pläne", die mit ihren Vorgängern nur noch den Namen gemeinsam hatten. Zahlen wurden durch Parolen und gesicherte Prognosen durch Einladungen zur Identifikation mit der jeweiligen Führungsgruppe ersetzt.

Die Revolution wurde in der Deutung Maos zu einem "Langen Marsch von 10.000 li" (Meilen), auf dem bisher höchstens der erste Schritt getan sei. Die Zukunft wurde mit anderen Worten zu einer ähnlich unfaßbaren Kategorie wie sie die "Ewigkeit" für den Christen ist.

Nach dem Tode Maos könnte es dahinkommen, daß Werk und Person des Vorsitzenden zum Gegenstand retrospektiver Orientierung werden, daß China also wieder an die Betrachtungsweise der Tradition anknüpft. Das Erscheinen des 5. Bandes der Werke Maos könnte ein erster Schritt zu dieser "neuen Vergangenheit" sein!

Im Gegensatz zu Chruschtschow, der in den fünfziger Jahren ein konkretes Bild vom kommunistischen Zeitalter zeichnen ließ, in das die noch lebende Generation eintreten werde, wissen die Chinesen von der Zukunft eigentlich nur eine einzige Aussage zu machen: Nämlich, daß sie "licht" sei und daß diese freudige Dimension schon in das Hic et nunc des Alltags einbezogen werden müsse. Gegenwart und Zukunft seien lediglich zwei Aspekte eines substan-

tiell einheitlichen revolutionären Prozesses. Wer sich von den gegenwärtigen Mißerfolgen entmutigen lasse, sei auf einem Auge blind und beweise damit, daß er nicht dialektisch zu denken verstehe, ja, daß er kein Revolutionär sei. Die Parole von der Übertreibung Amerikas zeigt einen ähnlichen "dialektischen Charakter". Sie enthält zwei unausgesprochene Bestandteile, nämlich die Aufforderung, sich von den augenblicklichen Schwierigkeiten nicht lähmen zu lassen und weiterhin den Aufruf, der neuen Führung unter Hua Kuo-feng einen Vertrauens Kredit einzuräumen. Nicht zufällig zitiert die Volkszeitung vom 14. Mai 1977 in ihrem Leitartikel zum Abschluß der Taching-Konferenz aus dem neuen Fünften Band der Werke Maos (S.470): "Der Vorsitzende Mao hat uns gelehrt: 'Das chinesische Volk muß hohe Aspirationen haben. Wir müssen alle Menschen der Nation in den Städten und auf dem Lande dazu erziehen, erhabene Ziele und hohe Aspirationen zu haben.'" Weiter heißt es dann: "Das chinesische Volk hat hohe Aspirationen. Es hat die Fähigkeit, und es wird sicherlich in einer nicht zu fernen Zukunft den fortgeschrittenen Standard der Welt erreichen und übertreffen." Die Prognose wird so unter der Hand zu einem nationalen Integrationsinstrument.

Anmerkungen

1. Peking Rundschau Nr.22, 31.5.77, S.17
2. Peking Rundschau Nr. 4, 28.1.75, S.26
3. Peking Rundschau Nr. 21, 24.5.77, S.13
4. Peking Rundschau Nr. 18, 3.5.77, S.15
5. Peking Rundschau ibid, S. 17
6. Peking Rundschau Nr.21, 24.5.77, S.10
- 6a. Machetzki/v.Schirach, C.a., März 1977, S.126
7. Peking Rundschau Nr.21, 24.5.77, S.17
8. Vgl. R.Machetzki, Die zweite Tachai-Konferenz in C.a. Febr.77, S.26
9. Peking Rundschau Nr.21, 24.5.77, S.19
10. Ebenda, S.19
- 10b. SWB, 10.7.77
- 10c. Ausführlich hierzu: Weggel, "Möglichkeiten und Grenzen des Militärs unter Hua Kuo-feng", C.a. April 1977, S.177 - 186
11. Vgl. Peking Rundschau Nr.22,31.5.77, S.5-25
12. Ebenda, S.12
13. Ebenda S.13
14. Ebenda S.19 ff.
15. SWB/WER 27.6.77
16. Peking Rundschau Nr.22, 31.5.77, S.23 f.
17. Vgl.R.Machetzki: Agrarpolitische Perspektive 1976-80 in C.a., Dez.1975, S.769

Taching, ländliche Stadt und verstädtertes Land

(Auszüge aus einem Korrespondentenbericht in Peking Rundschau Nr.22, 31.5.77.

(Schreibung chinesischer Namen entspr. PRu)

Das Datjing von heute ist auf einzigartige Weise "ländliche Stadt und verstädtertes Land" in einem. Auf der weiten Steppe liegen verstreut die Industrieanlagen, umgeben von ausgedehnten Feldern.

Statt einer einzigen konzentrierten Stadt sind sechzig verstreut angelegte "Arbeiter-Bauern-Zentren" entstanden. Und rings um diese 164 Siedlungen. Jedes Zentrum ist komplett ausgestattet mit Handels- und Dienstleistungseinrichtungen, Fertigungsbetrieben (Nahrungsmittelverarbeitung, Brauerei etc.), einem Postamt, einer Sparkasse, einem Hospital, Schulen, Kindertagesstätten und anderem. Die arbeitsfähigen Hausfrauen sind produktiv tätig, hauptsächlich in der Landwirtschaft, aber auch in der Kleinindustrie und in Dienstleistungsbetrieben.

Verwaltungssystem

Wie wird das Ölrevier verwaltet? Wie die Datjinger sagen, ist Datjing ein "sozialistisches Bergbaugebiet neuen Typs, wo in Verbindung von Industrie und Landwirtschaft, Stadt und Land, mit dem Schwergewicht auf der petrochemischen Industrie, Industrie, Landwirtschaft, Militärwesen, Kultur- und Bildungswesen und Handel ein Ganzes bilden und wo sich Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Nebengewerbe und Fischerei in allseitiger Weise entwickeln". Was ist unter dieser Definition zu verstehen?

Es leben heute in Datjing 500 000 Menschen, darunter die Arbeiter und Angestellten der petrochemischen Industrie und anderer Zweige, Hausfrauen, die in der Landwirtschaft und an deren Bereichen Teilzeitarbeit leisten, sowie Schüler, Kinder und Alte.

Die örtliche Verwaltung ist in Datjing mit der Unternehmensverwaltung kombiniert. Das Führungsorgan des Ölfeldes (das Revolutionskomitee) ist zugleich örtliche Verwaltung; es ist rundum verantwortlich für Industrie, Landwirtschaft, Militärangelegenheiten (vorwiegend Milizwesen), Kultur und Bildung, Handel und anderes. China ist ein sozialistischer Staat der Diktatur des Proletariats, und die Kommunistische Partei, die Partei des Proletariats, hat in allem die Führung inne. Deshalb arbeitet das Revolutionskomitee des Ölfeldes unter der einheitlichen Führung des Parteikomitees des Ölfeldes. Die Verschmelzung der Ortsverwaltung mit der Unternehmensverwaltung zu einer Einheit hat den Vorteil, daß alle Bereiche und Berufszweige in ihren Anstrengungen aufeinander abgestimmt werden können, und erlaubt die Vereinfachung des Verwaltungsapparates und die Einsparung von Verwaltungspersonal.

Das Ölfeld selbst ist ein Unternehmen im Eigentum des Staates, des Repräsentanten der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen. Die Gewinne werden an den Staat abgeliefert und die Beschäftigten nach einer national einheitlichen Lohnskala vom Staat entlohnt. Die von Hausfrauen betriebenen landwirtschaftlichen und anderen produktiven Bereiche

sind im Kollektiveigentum der Werktätigen; nach Abzug eines Gewinnanteils für den Akkumulations- und Wohlfahrtsfonds wird hier der Rest entsprechend den jeweils geleisteten "Arbeitspunkten" als Lohn an die Produzenten ausgeschüttet. Das Einkommensgefälle zwischen Industrie und Landwirtschaft ist gering.

Wie sieht das alltägliche Leben in Datjing aus?

Erstens. Jeder Mann hat einen gesicherten Arbeitsplatz und eine verantwortungsvolle Aufgabe. Das sich rasch entwickelnde Ölfeld benötigt Arbeitskräfte, aber auch die neu entstehenden Ölfelder in anderen Landesteilen. Durch Mechanisierung und Automatisierung werden Arbeitskräfte freigesetzt, die für neue Projekte eingesetzt werden können. Viele ehemalige Hausfrauen haben sich von der Hausarbeit frei gemacht, um an der landwirtschaftlichen und anderen Produktion teilzunehmen. In ihrer Freizeit und in der landwirtschaftlichen Hochsaison packen auch die Arbeiter bei der Feldarbeit mit zu.

Alle Datjinger Kinder im Schulalter besuchen die Schule, und die höhere Mittelschulbildung ist heute die Regel. Die Hauptaufgabe der Schüler ist das Studium, doch erwerben sie nach dem 4. Schuljahr auch schon erste praktische Kenntnisse in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion. Nach Abschluß der Mittelschule gehen sie im allgemeinen in die von den Zentren betriebenen "Jugendzentren", um dort an landwirtschaftlicher Kollektivproduktion teilzunehmen. Viele werden anschließend Ölarbeiter oder ergreifen andere Berufe. (Auch die Familienplanung kann Erfolge vorweisen. In Tschuangyá, so berichteten die dortigen Genossen, ist die Geburtenziffer bereits auf 1,1 Prozent gesunken.) Nach Erreichen der Altersgrenze erhalten die Arbeiter eine Rente. In unserer Gesellschaft wird das Alter respektiert, den Arbeitsunfähigen geholfen, und es ist die Pflicht der Kinder, für ihre Eltern im Alter zu sorgen.

Zweitens. Unübersehbar ist die Befreiung der Frau und die Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Frauen, einst auf den Kreis der Familie beschränkt, beteiligen sich heute in Datjing wie die Männer an der gesellschaftlichen Produktion, nehmen am politischen Studium und anderen gesellschaftlichen Aktivitäten teil und haben ein unabhängiges wirtschaftliches Einkommen. So genießen sie sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft eine gleichberechtigte Stellung. Viele Frauen sind heute in den Führungsgremien aller Ebenen tätig. Zwei ehemalige Hausfrauen sind sogar auf Führungsposten der dem Staatsrat unterstehenden Ministerien für Erdöl- und Chemieindustrie und für Kohlenbergbau avanciert.

Ehemalige Hausfrauen arbeiten vor allem in der Landwirtschaft Datjings. Das bedeutet allerdings nicht, daß in den industriellen Abteilungen keine Frauen arbeiten. Ganz im Gegenteil ist die Zahl der Arbeiterinnen dort sehr groß. Um die Befreiung der Frau zu fördern, hat Datjing Mannschaften gebildet, die nur aus Frauen bestehen und bewußt in solchen Bereichen eingesetzt werden, die bisher dem Manne vorbehalten waren, wie Ölförderung, Brunnenbohrung und motorisierter Transport. Wir besuchten das Frauen-Ölfördersteam in der Nähe von Tschuangyá. 108 junge Mädchen, im Durchschnitt 22 Jahre alt, bedienen 31 Ölbrunnen und 12 Wassereinspritzungen. Diese Mädchen, seit Jahren "Schrittmacher" in der Ölförderung, bebauen gleichzeitig fast vier Hektar Ackerland, einen Gemüsegarten in der Nähe des

Wohnsitzes, züchten Schweine und Hühner und kochen selbst in ihrer eigenen Kantine. Sie haben eigene Sportmannschaften und eine Kunsttruppe. In regelmäßigen Militärübungen haben sie gelernt, mit leichten und schweren Maschinengewehren umzugehen. Ihre Büros und Schlafräume, die Kantine und der Ballplatz sind ordentlich und gut in Schuß. Ein tüchtiges und lebhaftes Mädchen führte uns herum - erst 24 Jahre alt und schon eine der Leiterinnen des Teams.

Drittens. Die Datjinger arbeiten auf gemeinsamen Wohlstand hin. China ist ein Entwicklungsland, und der Lebensstandard ist noch nicht hoch. Doch auf der Grundlage der Entwicklung der Produktion bessert sich das Leben des Volkes Schritt für Schritt.

Wohnung, Strom, Wasser und Brennmaterial zum Heizen und Kochen sind in Datjing kostenlos. Arbeitende Ehepaare, die ihre Babys und Kinder im Kindergarten (meist Tagesstätten) abgeben, bezahlen nur für das Essen. Der Schulbesuch ist kostenlos. Die Busfahrten auf allen Linien des weiten Ölreviers sind ebenfalls unentgeltlich. Arbeiter und Angestellte genießen in Datjing wie in allen Unternehmen des Landes kostenfreie medizinische Behandlung, während ihre Familienangehörigen die Hälfte der Behandlungskosten bezahlen. In allen Grundeinheiten werden häufig Filme vorgeführt, manchmal auch Kultur- und Kunstdarbietungen. Der Eintritt ist frei. All dies zusammen mit der Vollbeschäftigung bedeutet eine allgemeine Verbesserung des Lebensstandards.

Oskar Weggel

Miliz, Wehrverfassung und Volkskriegsdenken in der Volksrepublik China

Harald Boldt Verlag
Boppard am Rhein
1977

Die Arbeit gibt einen präzisen Abriss der Geschichte der chinesischen Miliz von 1921 bis heute. Auf dieser Grundlage und mit in ihrer Dichte faszinierenden Informationen und Einsichten zur historischen, politischen und strategischen Situation zwischen China und der UdSSR wird die Bedeutung der Miliz herausgestellt. Organisation, Personalstärke, Aufgaben, Erfolgsaussichten, Verhältnis zu regulären Streitkräften, Rechtsfragen und Gesellschaftscharakter werden ausführlich behandelt. Der Autor hält einen sowjetischen Angriff auf China derzeit nicht für wahrscheinlich, aber die Zusammenschau dieses Werkes läßt den Schluß zu, daß die Warnung Solschenizyns nicht unbegründet ist, ein chinesisch-russischer Krieg könne die UdSSR 60 Millionen Menschen kosten.